

Wie wird man Millionär?

Was ist dafür zu tun?

Von Walter K. Eichelburg
Datum: 2010-10-20

In diesem Artikel wird aufgezeigt, was zu tun ist, um eine Million Dollar, Euro oder Franken Nettovermögen aus dem Nichts zu machen. Ebenso was dabei zu unterlassen ist.

Millionäre

Für viele Menschen ist es ein erstrebenswertes Ziel, „Millionär“ zu werden. Daher spielen auch so viele Lotto, wo bei niedrigem Einsatz und ganz geringer Wahrscheinlichkeit ein Sechser gezogen wird, der dann im besten Fall eine Million oder mehr ausschüttet. Wahrlich kein Weg, Millionär zu werden, aber ein gutes Mittel, der Masse das Geld aus der Tasche zu ziehen, damit sie die „Idiotensteuer“ abliefern, denn ein grosser Teil der Lottoeinnahmen geht direkt an den Staat. Nur der Staat und alle Beteiligten im Lottosystem sind die wirklichen Gewinner.

Jährlich wird etwa von der Boston Consulting Group die Zahl der Dollar-Millionäre (mind. \$1 Million Nettovermögen ohne eigene Firma oder Wohnimmobilie) erhoben. Das dient primär der Finanzindustrie zur Ausrichtung ihrer Strategien, um an solche Leute ranzukommen.

Dann erscheinen in den Medien solche Berichte: [„Reiche sind reicher als vor der Finanzkrise“](#), [„Zahl deutscher Millionäre auf Rekordniveau“](#), [„Schweizer dreimal so reich wie Deutsche“](#). Immer mit dem „passenden Bild“, etwa Zigarre anzünden mit einer Dollarnote.

Mit dem globalen Aufschwung feiern auch die Reichen ein Comeback: Weltweit wurden im vergangenen Jahr 11,2 Millionen Millionärshaushalte ermittelt - 14 Prozent mehr als im Vorjahr. Die meisten Millionäre wohnten in den USA (4,7 Millionen), gefolgt von Japan (1,2 Millionen), China (670.000), Großbritannien (485.000) und Deutschland (430.000).

Allianz gibt einen [„Global Wealth Report“](#) heraus, sozusagen ein Konkurrenzstudie. Wie weit diese Studien einigermaßen genau sind, kann kein Mensch sagen, da es sehr schwierig ist, Vermögen zu erheben.



Die Zahlen schwanken auch sehr stark. So wurden für Deutschland schon 800'000 Dollar-Millionäre (auch High Net Worth Individuals, HNWI) genannt, jetzt sollen es nur mehr 430'000 sein.

Die Welt definiert im Vergleich dazu die [„Vermögensmittelschicht“](#) als Menschen mit einem Vermögen von 5300 bis 31.600 Euro. Erbärmlich wenig für eine „Mittelschicht“.

Für die Journalisten, die soetwas schreiben, mag €30000 viel Geld sein, aber in der Welt des wirklichen Geldes ist das nichts. Selbst eine Million Dollar, Franken, oder Euro ist heute eigentlich nicht

mehr viel wert, wie dieser Artikel von mir zeigt: [„Was ist eine Million wert?“](#).

„Reich“ oder „financially free“ wie Robert Kiyosaki schreibt, ist man erst dann, wenn die laufenden Erträge aus dem Vermögen es locker erlauben, davon gut zu leben, ohne das Kapital anzugreifen. Als Masstab müssten hier die Staatsanleihen „guter“ Staaten gelten. Aus den Zinsen davon müsste man leben können.

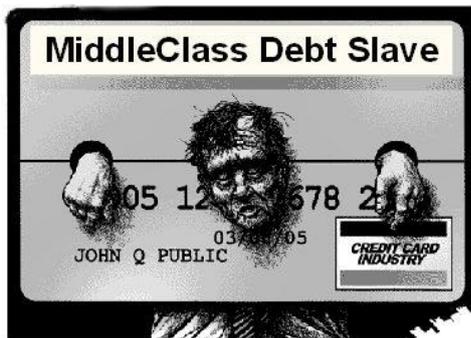
Deutsche oder amerikanische 10-jährige Staatsanleihen liefern derzeit um die 2.5% Zinsen. Das gibt für eine Million (\$ oder €) mickrige 25'000 im Jahr. Davon sind noch 25% Steuer abzuliefern, also bleibt €18750. Davon kann nur ein Asket leben, keinesfalls ein „Millionär“. Bei 10% Rendite bleiben €75'000, das geht schon. Bei der derzeitigen Performance in Gold (38% im letzten Jahr, steuerfrei), ergibt die selbe Million Euro eine Rendite von €380'000. Da reicht schon eine Viertelmillion Euro, um davon gut leben zu können.

Wie man sieht, ist man als „Millionär“ auf Gedeih und Verderb der Rendite ausgeliefert, die man mit dem Kapital erwirtschaftet.

Und wenn man nicht aufpasst, dann ist nicht nur eine Million bald wieder weg, sogar Milliardenvermögen sind es, wie dieses Beispiel zeigt: [„Wie Madeleine Schickedanz ihre Milliarden verlor“](#).

Wer nicht Millionär wird:

Eine Gruppe ist so gut wie ausgeschlossen: die Masse der Angestellten. Ausgenommen nur wenige Konzernbosse und Investmentbanker. Aber selbst bei diesen ist nicht sicher, ob sie ihre Millioneneinkommen auch behalten können – diese werden meist für Konsum ausgegeben.



Die Gründe dafür, dass diese Gruppe praktisch keine Chance hat, eine Million zu machen, liegt in den hohen Steuern sowie der Konsumorientierung (alles was verdient wird, wird ausgegeben). Diese beiden Artikel von mir zeigen es: [„Investments“](#), [„Durchschnittsverdiener“](#).

So bleibt nach Sozialabgaben, Lohnsteuer und Mehrwertsteuer meist nur 30% des Einkommens, das der Arbeitgeber zahlt, für reale Einkäufe übrig. Falls auf Kredit gekauft wird, noch viel weniger, da auch auf die Kreditzinsen diese Steuern bezahlt werden müssen. Beim Investieren bleiben 50% nach Steuern übrig.

Die Masse der Arbeitnehmer wird also bis zur Rente arbeiten müssen um ihren Lebensunterhalt zu verdienen und dann hoffen müssen, eine Rente zu bekommen, von der man leben kann.

Millionäre kaufen meist im Ausverkauf:

Im Gegensatz zur angestellten oder freiberuflichen, prestigeorientierten Akademiker-Schicht auf Kredit erkennt ein Selfmade-Millionär immer was billig und was teuer ist. Er kauft meist gute Qualität aber nie den Spitzenpreis. Egal ob es sich um Autos, Bekleidung, Häuser, Uhren, Essen oder sonstwas ist. Auch bei Investments.

Prestige ist für den Investor generell nicht sehr wichtig.

Wer bei Investments nicht erkennt, was billig oder teuer ist, wird immer zu teuer (also mit der Masse) einkaufen und daher ist das Renditepotential minimal. Ebenso muss man erkennen, was im Preis steigen wird. Man muss viele Multiple machen, um eine Million oder mehr zu erreichen.

Wie wird man Millionär?

Da ist heute ein interessanter Artikel auf biallo.at erschienen: „[Wie Millionäre ticken](#)“:

Im Jahr 2009 gab es in Deutschland, Österreich und der Schweiz 985.000 Millionäre, nicht so viele, wenn man bedenkt, dass diese drei Länder insgesamt 96 Millionen Einwohner haben. Das bedeutet, dass gerade einmal jeder 100ste Millionär ist.

Also, einer von Hundert hat es geschafft, oft auch geerbt. In der Schweiz ist der Prozentsatz höher.

Diskrepanz zwischen Besserverdienern und Millionären

Es existiert eine große Diskrepanz zwischen der Zahl der sogenannten „Besserverdiener“ und der effektiven Millionäre. Allein in Österreich sind mehr als 170.000 Haushalte mit einem hohen Einkommen von 5.000 Euro monatlich gesegnet. Allerdings gab es in Österreich 2009 lediglich 69.000 Millionäre. Gut oder sehr gut zu verdienen bedeutet also noch lange nicht, Millionär zu werden. Nach den uns vorliegenden Zahlen schafft es in Europa höchstens jeder Sechste, seinen Einkommensvorteil in finanzielle Freiheit umzumünzen. Warum ist das so? Wie schaffen Millionäre das, was viele andere trotz bester Voraussetzungen offenbar nicht können?

Mit €5000/mo netto kann man es schaffen, wenn man das Geld richtig investiert. Mit €5000 Brutto hat man wegen der hohen Steuern ohnehin keine Chance.

Millionäre weisen einen hohen Grad an Selbstbewusstsein auf. Sie stehen hinter ihren Zielen und Werten und lassen sich durch nichts und niemanden von ihrem Weg abbringen.

Viele Besserverdiener leiden unter dem „Nachbarschaftssyndrom“. Mit steigendem Einkommen steigen auch die Lebensansprüche, und das oft sogar überproportional. Viele Menschen wollen es ihren Nachbarn gleichtun, oder besser noch: Sie möchten ihre Nachbarn im Geldausgeben übertreffen. Millionäre denken hier anders – und genau das macht ihren Erfolg aus.

Aha, die Millionäre nehmen nicht am Prestige-Wettkampf teil, daher bleibt ihnen Einkommen zum Investieren übrig.

Der Erfolg der Millionäre beruht auf überlegenen und breit gestreuten Kapitalanlagen

Millionäre achten auch auf die Streuung ihrer Kapitalanlagen. Läuft eine Anlage schlecht, so gibt es noch genügend andere die entsprechende Rendite bringen können. »Nicht alle Eier in einen Korb«, so lautet das Motto. Schon 1952 wies Harry Markowitz nach, dass ein gut diversifiziertes Portfolio eine günstigere Chancen-Risiko-Struktur aufweist.



Aber hier irrt dieser eindeutige Nicht-Millionär:

Dieser Typ ist ein Fondverkäufer an Reiche mit MBA. Allein, indem er die breite Streuung empfiehlt, zeigt, dass er kein Millionär, sondern ein gewöhnlicher, wenn auch höherer Gehaltsempfänger ist. Millionär wird man nicht per Streuung, sondern mit Konzentration auf die jeweils besten Assetklasse und dann Umschichtung, wenn die alte Assetklasse "verbraucht" ist. Die echten Millionäre unter den Lesern dürften nicken.

Man wird sicher nicht Millionär mit den Produkten und Ratschlägen solcher Fondverkäufer. Damit kann man das Kapital höchstens nominell halten. Es gibt sehr wenige Leute, die dieses Ziel als reiner Investor erreichen, und wenn dann meist über mehrere Jahrzehnte erfolgreichen investierens.

Also sehen wir uns die Wege zum Millionär an:

Der Investor:

Dieser investiert in Assets aller Art (Immobilien werden später behandelt) wie Aktien, Rohstoffe, Gold, Firmenbeteiligungen, etc. Meistens in solche, die liquide sind.

Hier einige Bücher, die man lesen sollte:

[The Millionaire Next Door](#) von Thomas J. Stanley, William D. Danko

Eine sehr gute Übersicht über US-Millionäre, wie sie es geworden sind, ihren Lebensstil, etc.

Robert Kiyosai: [Rich Dad](#), Poor Dad, [Cashflow Quadrant: Rich Dad's Guide to Financial Freedom](#), [Rich Dad's Guide to Investing: What the Rich Invest in, That the Poor and the Middle Class Do Not](#)

Eindeutig die Klassiker der Investment-Ausbildung. Super Einführung in das Denken und Handeln des Sophisticated Investors. Beschreibt sehr schön die Denkkunterschiede zwischen den diversen Berufsgruppen und wie man sein Denken als Investor umstellen muss.

[Investment Punk: Warum ihr schuftet und wir reich werden](#) von Gerald Hörhan

Die brutale Ausgabe der Kiyosaki-Bücher

[Schön reich - Steuern zahlen die anderen: Wie eine ungerechte Politik den Vermögenden das Leben versüßt](#)

Ein Bericht von zwei deutschen Journalisten darüber, wie die „Reichen“ und Investoren ganz anders mit der Steuer umgehen, als die Masse

Wie gesagt, der Investor denkt ganz anders als speziell der Angestellte, für den Job-Sicherheit das Wichtigste ist. Die grössten Unterschiede gibt es zwischen Angestelltem und Investor.

Nachdem das kein Fulltime-Job ist, kann man es neben jedem anderen Job machen. Viele meiner Leser auf hartgeld.com machen es. Hartgeld.com bringt primär Investment-Information und natürlich auch Investment-Ausbildung.

Das wichtigste Element des Investierens ist das „Compounding“, also die Ausnützung des Zinseszins-Effektes. Dieses Diagramm ist aus meinem Investment-Seminar.



Nachdem die Erträge immer wieder angelegt werden, ergibt sich nach mehreren Jahrzehnten ein höherer Zuwachs aus den angelegten Erträgen als aus den Zinsen der Grundeinlage selbst.

Das ist auch der Grund, warum die meisten Leute ihre 1. Million erst ab einem Alter von 50 Jahren erreichen, wenn sie mit nichts begonnen haben. Sie müssen einfach ihre Erträge immer wieder anlegen um damit den Zinseszins-Effekt auszunützen.

Die hier dargestellten 6% Zins stellen die untere Grenze von dem dar, was man jährlich an Rendite erreichen sollte. 10% sollten es mindestens sein, indem man immer in die Assetklasse mit dem besten Ertragspotential und dem geringsten Risiko geht.

Noch etwas - Steuern:

Man sollte möglichst keine Steuern auf die Erträge oder gar das Kapital zahlen müssen. Alle „Investments für die Masse“ haben immer recht hohe Steuern drauf: siehe die Abgeltungssteuer in Deutschland auf Zinsen, Dividenden und sogar Aktien-Kursgewinne. Zur Zeit unbekannte Investments, etwa wie Gold zahlen gar keine Steuer auf Wertzuwächse, wenn man es ein Jahr hält. Es ist immer die Masse aus Schafen, die besteuert wird.

Spesen:

Man sollte möglichst wenig Provisionen und Spesen auf die Investments zahlen. Diese machen nur Banken und Vermittler reich und müssen erst verdient werden. Daher sind Vehikel wie Lebensversicherungen oder Fonds uninteressant. Man ist dort auch der Willkür der Fondmanager ausgeliefert. Die Masse wird immer abgezockt.

Risiko:

Dieses ist bei Investments immer vorhanden und man muss in der Lage sein, dieses zu managen. Im schlimmsten Fall verliert man die Einlage. Man sollte, ausgenommen ausgebuffte Profis, auch nicht auf Kredit arbeiten, da man hier mehr als die Einlage verlieren kann. Ebenfalls muss man in der Lage sein, aus dem Investment in absehbarer Zeit aussteigen zu können, wenn es notwendig ist. Ein Exit-Strategie muss VOR dem Einstieg zurechtgelegt werden: Ausstieg im Normalfall und im Notfall.

Focus:

Millionär wird man nicht, wenn man wie von dieses „Vermögensverwaltern“, die selbst kaum Vermögen haben, breit streut, sondern indem man in die beste Assetklasse fokussiert. In den 1990er Jahren waren das Aktien, heute ist das Gold, Silber, Minenaktien. Man sollte ruhig auf mehrere Investments in dieser Klasse steuern, um das Risiko des Untergangs eines Investments zu begrenzen.

Der Trader:

Es gibt einen weiteren Weg, zur Million zu kommen: per Trading in Aktien, Optionen, etc. Dabei werden kurz- bis mittelfristige Kursschwankungen ausgenützt. Man kann short oder long gehen.

Ich kenne selbst einige Leute, die es so geschafft haben. Aber es ist im Gegensatz zum Investor eine nervenaufreibende Sache mit hohem Risiko. Nur wenige sind wirklich erfolgreich, der Rest ist irgendwann ausgebrannt oder hat kein Geld mehr, weil er alles verloren hat.

Viele Trader fahren eine Doppelstrategie: sie traden nur mit einem Teil ihres Vermögens, beim Rest agieren sie wie ein Investor.

Der Immobilien-Investor:

Damit sind nicht offene oder geschlossene Immobilien-Fonds gemeint, auch nicht diese Schrottimmobilen in Ostdeutschland, die nichtsahnenden Schafen zum „Steuersparen“ angeboten wurden. Das ist alles Abzockerei von Konsumenten, die selbst keine Investment-Kenntnisse haben.

Der echte Immobilien-Investor ist ein Spezialist für Immobilien. Er kennt alle Fallen, die ein Haus beherbergen kann, kennt den Markt, kennt das Mietrecht, etc.

Der übliche Weg ist: man kauft ein Haus (Wohn- oder Gewerbeimmobilie) und vermietet es dann. Der Mieter zahlt die Hypothek ab und ausserdem noch die Rendite für den Vermieter. Nach Ende der Spekulationsfrist (meist 10 Jahre) kann man das Haus steuerfrei verkaufen.

Eigene Wohn- oder Ferienimmobilien gehören nicht dazu, da diese Konsum sind.

Nachdem hier praktisch immer mit Kredit gearbeitet wird, muss man sehr auf die Wirtschaftslage und das was die Zentralbanken machen, aufpassen. Wenn die Zinsen massiv ansteigen oder eine Wirtschaftskrise kommt, ist man schnell unter Wasser und die Mieter fallen aus. In Zeiten von Systemumbrüchen wie jetzt, ist das tödlich, wenn man nicht rechtzeitig verkauft.

Der Unternehmer:

Die meisten Millionäre schaffen es als Unternehmer, üblicherweise mit "Other peoples money and other peoples time", also mit Kredithebel und Angestellten.

Robert Kiyosaki empfiehlt daher auch, zuerst Unternehmer zu werden (echter, nicht Einzelkämpfer), um viele Sachen zu lernen, die auch ein Investor braucht.

Laut dem Buch „The Millionaire Next Door“ schafften ca. 70% der untersuchten Millionäre auf diesem Weg ihr Vermögen. Pure Investoren oder Trader waren eher selten. Ein Immobilien-Investor ist in gewisser Weise auch Unternehmer, da er ja seine Häuser verwalten muss.

Der Unterschied im Denken ist zwischen Unternehmer und Investor am kleinsten, aber immer noch vorhanden. Ich kenne Personen, die sind exzellente Trader und/oder Investoren, aber zum Unternehmer kaum brauchbar (als Angestellter noch weniger).

Wie bringt man das Geld aus der Firma?

Man kann die Firma einfach bewerten und weitertun wie bisher (machen die meisten). Oder aber man kann die Firma auf unterschiedliche Art zu Geld machen:

a) Verkauf der Firma:

Das ist der übliche Weg, wenn man die Firma aufgeben möchte oder sieht, dass man durch eine Wirtschaftskrise wie jetzt nicht durch möchte. Aber aufgepasst, die meisten Firmenkäufer kaufen auf Kredit, daher bringt man die Firma nur in einer Zeit zu einem guten Preis weg, wenn der Kredit reichlich fließt. Eine Firma oder auch Firmenanteile sind sehr illiquide.

b) Abschöpfen des Kapitals über Ausschüttung:

Man reduziert das Vermögen in der Firma, indem man es als Dividende (bei AGs oder GmbHs) ausschüttet. Es kann sogar mehr als der Jahresgewinn ausgeschüttet werden, falls entsprechende Reserven vorhanden sind. Dabei ist aber noch einmal Kapitalertragssteuer/Abgeltungssteuer zu bezahlen (zusätzlich zur Körperschaftsteuer/Gewerbesteuer in der Firma selbst). Das ausgeschüttete Geld kann man dann privat investieren, wie man möchte

c) Die Firma als Investment/Trading-Vehikel:

Man kann selbstverständlich mit dem Kapital der Firma wie ein Privatinvestor investieren oder sogar traden. Auf Kursgewinne fällt die Körperschaftsteuer (bzw. Gewerbesteuer) an. Das Schöne an der Sache ist, dass Investments zum Einkaufspreis in der Bilanz belassen werden können. Solange man sie nicht verkauft, fällt auf Kursgewinne keine Steuer an.

Schon Millionär geworden?

Allen jenen, die es noch nicht geschafft haben, sei dieser Artikel im Spiegel empfohlen: [„Die meisten Superreichen stammen aus der Mittelschicht“](#).

Für die Studie haben wir rund 500 Haushalte mit einem frei verfügbaren Kapitalvermögen von mindestens 200.000 Euro befragt - also die obersten drei Prozent der Haushalte in Deutschland.

Mehr als 60 Prozent der Reichen besitzen eine eigene Firma oder haben eine gegründet. Wer ein Unternehmen mit mehr als zehn Mitarbeitern hat, für den erhöht sich die Wahrscheinlichkeit reich zu sein gegenüber einem Arbeiter oder Angestellten um das Vierfache.

Lauterbach: Der Aufstieg ist sogar die Regel. 64 Prozent der Befragten stammen aus einem Elternhaus der Mittelschicht. Zählt man die 21 Prozent dazu, die von "ganz unten" aufgestiegen sind, handelt es sich bei stattlichen 85 Prozent der Vermögenden um Aufsteiger. Diese rekrutieren sich jedoch nicht repräsentativ aus der Bevölkerung, sondern stammen eben sehr viel häufiger aus der Mittelschicht, wo mit Bildung und einem gewissen materiellen Hintergrund bereits die Fundamente gelegt wurden.



Der Soziologe Prof. Lauterbach hat hier die „Reichen“ in Deutschland untersucht. Der Begriff „Superreiche“ stammt entweder von ihm oder eher vom Reporter. Denn er bezieht sich schon ab Vermögen ab €200'000, was wirklich nicht „reich“ ist.

Auch hier wieder die gleichen Ergebnisse wie in The Millionaire Next Door: die Millionäre sind auch in Deutschland sparsam (keine goldenen Wasserhähne) und meist Unternehmer sowie über 50. Die meisten haben es aus der Mittelschicht oder gar aus der Unterschicht (21%) aus eigener Kraft geschafft. Die geborenen Millionäre dürften inzwischen abgewirtschaftet haben.

Noch nie waren die Chancen so gut wie jetzt:

In normalen Zeiten kommt man um das oben vorgestellte Zinseszinsmodell kaum herum. Dieses gibt im schlechtesten Fall eine negative Jahresrendite, im besten Fall eine Rendite bei 50% oder 100%, aber nicht mehr. Mühsam nährt sich also das Millionärs-Eichhörnchen.

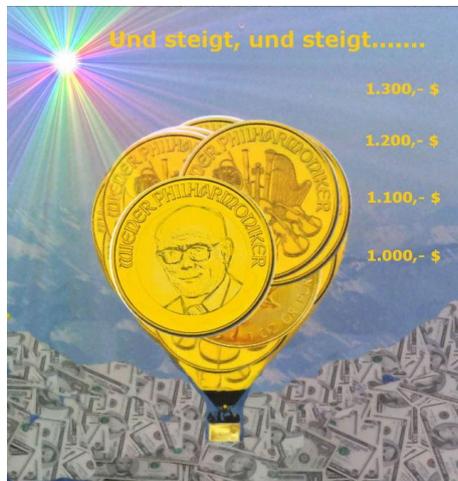
Alte Investorenregel: „Grosse Vermögen macht man immer in Krisenzeiten“.

Warum ist das so? weil die Masse trotz unzähliger Anzeichen eine Krise nicht glauben will. Mit dem Crash sind plötzlich ihre Vermögen weg. Nur diejenigen die die Anzeichen gesehen und sich entsprechend positioniert haben, gewinnen. Es ist immer gleich.

Dann sind in einem Jahr plötzlich Renditen von weit über 1000% möglich, und noch besser der Erhalt des eigenen Vermögens, während die Masse (auch der Millionäre) fast alles verliert.

Einer, der die Zeichen gesehen hat und sich positioniert:

Diese Zuschrift stammt von einem Leser von hartgeld.com, meiner Investment und Gold-Website:



Durch diese sogenannte Hartgeld "Sekte" ist es mir gelungen

A: Weniger über Pixel bei Flachbildschirmen sondern mehr über das eigene Geld nachzudenken.

B: Das Vermögen in 3 Jahren zu verfünffachen (Einerseits richtig zu sparen, andererseits richtig zu investieren).

C: Einen Wertzuwachs in den letzten 12 Monaten zu erzielen, der mein Jahresnetto (Vertriebsleiter) übersteigt.

D: Erste Schritte in Richtung Selbstständigkeit zu gehen.

Besten Dank dafür.

Ja, für systemgläubige Schafe mag hartgeld.com wie eine „Sekte“ aussehen. Aber die Leser, die sich so positionierten wie auf hartgeld.com empfohlen (in Gold und Silber) konnten schon eine schöne Rendite einkassieren und das auch noch steuerfrei. Den wirklichen Gewinn werden ist erst mit dem Systemcrash machen. Dieser Leser wird dann ein „Neuer Millionär“ sein. Gratulation vorab.

Disclaimer:

Wir möchten feststellen, dass wir keine Finanzberater sind. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – wie ein Zeitungsartikel. Wir verkaufen auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Das gilt auch für alle Links in diesem Artikel, für deren Inhalt ebenfalls jegliche Haftung ausgeschlossen wird. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.

© 2010 by Walter K. Eichelburg, Reproduktion/Publikation nur mit Zustimmung des Autors.

Zitate aus diesem Artikel nur mit Angabe des Autors und der Quelle: www.hartgeld.com

HTML-Links auf diesen Artikel benötigen keine Zustimmung.

Zum Autor:

Dipl. Ing. Walter K. Eichelburg ist über seine Hartgeld GmbH Betreiber der Finanz- und Goldwebsite www.hartgeld.com in Wien. Er beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit Investment- und Geldfragen. Er ist Autor zahlreicher Artikel auf dem Finanz- und IT-Sektor. Er kann unter walter.eichelburg@hartgeld.com erreicht werden.